

Die Wahrnehmung des Pfarrhauses in der Öffentlichkeit

Weiterführende Gedanken

Zur Rolle der Pastorin/des Pastors:

Von außen ist die Wahrnehmung der Pastorin/des Pastors eine professionelle geworden:

Es ist ein Beruf mit der besonderen Komponente der Letztinstanzlichkeit nichtbürokratischer Hilfe.

Die Erwartungen an die Person entsprechen denen anderer Berufe mit sozialer und öffentlicher Funktion.

Eine professionelle Handhabung wird erwartet, aber auch die grundsätzliche Bereitschaft für die Unterstützung bei Hilfesuchenden, die nicht nach Arbeitszeiten gebunden ist. Dies wird aber als Ausnahmesituation gesehen und faktisch nicht genutzt.

Viele Pastoren/innen rechnen allerdings mit den traditionellen Erwartungen an sie. Sie arbeiten sich an diesen Erwartungen ab, obwohl sie weder bei den kirchennahen noch bei kirchenfernen Personen unter den Befragten vorhanden waren, höchstens in einem symbolischen Nachhall (Heterotopie)

Dabei liegt im Verlust der alten Rollenerwartungen die Chance, die eigene Rolle für Gegenwart und Zukunft neu zu formen. Die ist allerdings eine Aufgabe, die die Pastoren/innen als Einzelpersonen in der Regel überfordert, da es an Vorbildern und an einem stützenden Rahmen fehlt. Auch die Gemeinden wissen ja nicht, wie das aussehen könnte. Diese Herausforderung ist nur durch ein aktives Erwartungsmanagement zu bewältigen, das die Erwartungen aufnimmt und dann kanalisiert, statt sich aus der Verteidigungsposition abzugrenzen.

Zur Präsenz von Kirche in der Öffentlichkeit:

Das Gemeindehaus hat das Pfarrhaus abgelöst (wo es vorhanden ist).

Die Pastorin/der Pastors hat eine wichtige Funktion als aktiver Kommunikator. Als allgemein bekannte Anlaufstelle funktioniert das Pfarramt nicht mehr.

Die Präsenz der Kirche in der Öffentlichkeit muss aktiv gestaltet werden, sie ist nicht (mehr) selbstverständlich.

Gerhard Wolf, 24.04.2014